

STOLPER- STEINE





Erinnerung bewahren!

Unsere Gesellschaft hat eine immerwährende Verpflichtung, die Erinnerung an das Unrecht wach zu halten und die NS-Verbrechen aufzuarbeiten. Erinnerungen nicht größer als Pflastersteine und dennoch Mahnmale einer Zeit, die nie wiederkehren darf, in der unvorstellbare Verbrechen in unserer Stadt geschehen sind, fernab jeder Vorstellungskraft, jeder Menschlichkeit. Die Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig machen uns bewusst, welche unvorstellbaren Verbrechen in unserer Stadt geschehen sind.

39 Steine, auf denen Namen und das Schicksal von Menschen eingraviert sind, erinnern in Klagenfurt an Menschen, die von den Nazis entehrt, gequält, gefoltert, in Vernichtungslagern ermordet worden sind. 39 Mitbürger, 39 Klagenfurter, 39 Menschen, denen jede Menschenwürde aberkannt wurde und die in abscheulichen Gräueltaten gegen die Menschheit vom Naziregime deportiert und ermordet worden sind. Umso unerträglicher seien die wiederkehrenden Versuche, das Leid von damals zu relativieren oder vergessen zu machen.

Mir als Bürgermeister ist die aktive Erinnerungskultur in Klagenfurt, die ich in meiner Verantwortung stets hochgehalten, intensiviert und ausgebaut habe, wichtiges Anliegen und Mahnmal sowie entschiedenes Dagegenhalten gegen Antisemitismus in Wort und Tat und das stetige Bemühen um Aufarbeitung und Aufklärung – vor allem durch und mit der kommenden Generation.

Die vorliegende Broschüre begleitet uns auf den Weg zu den Klagenfurter Stolpersteinen und den unverzichtbaren Gedenkstätten Wider das Vergessen. Ein Leben alleine ist nicht genug um davor zu mahnen, dass der Holocaust nie mehr vorkommen darf, dass ein Mensch den anderen verachtet oder unterdrückt, hasst, quält. Die Mahnungen vor Antisemitismus und Rassismus müssen weitergehen von Generation, zu Generation, zu Generation.

Christian Scheider
Bürgermeister der
Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee

STOLPERST

„EIN MENSCH IST ER
WENN SEIN NA



TEINE



ST VERGESSEN, ME VERGESSEN IST“

Diese Zeilen aus dem Talmud haben den deutschen Künstler Gunter Demnig angeregt, ein einzigartiges Kunstprojekt zu schaffen.

In über 2000 Gemeinden in 24 Ländern Europas liegen 90.000 Stolpersteine, Steine mit Messingplättchen, die an die Opfer des grauenhaften Naziregimes erinnern. 1996 mit der ersten Steinverlegung begonnen, wurde daraus das größte dezentrale Mahnmal der Welt, das beständig weiter wächst.

90.000 Namen sind es schon, die aus der Vergessenheit und auch der Verdrängung in das tägliche Leben zurückgeholt worden sind.

Denn das ist der Sinn des Demnig-Projektes – klar zu zeigen, dass die





gefolterten, deportierten, entrechteten und ermordeten Menschen Nachbarn und Mitbürger, Mitbürgerinnen waren.

Die Stolpersteine, das sind Betonsteine mit handgefertigten Messingplatten, auf denen Name, Daten und Schicksal der Opfer eingraviert sind. Verlegt werden sie vor den letzten selbst gewählten Wohnsitzen oder auch Arbeitsstellen, meist in den Gehsteig.

Hergestellt werden die Stolpersteine in Handarbeit, auch das Einschlagen der Buchstaben in die quadratischen Messingtafeln mit abgerundeten Ecken erfolgt per Hand.

Gunter Demnig verlegt die Steine in den Städten selbst. Der 1947 in Berlin geborene Künstler hat die Kunstakademie besucht, Kunstpädagogik studiert. Schon 1990 hat er eine erste Kunstaktion in Köln zur Erinnerung an die Deportation von Sinti und Roma durchgeführt. Auch Klagenfurt will jene Menschen, die hier als Mitbürger und Mitbürgerinnen gelebt haben, ehe sie vertrieben, deportiert und in Vernichtungslagern ermordet wurden, zurück in die Gesellschaft bringen, die Erinnerung in den Alltag holen. Das war und ist ein besonderes Anliegen.

Deshalb hat sich die Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee dem europaweiten Projekt des Künstlers Gunter Demnig angeschlossen und gemeinsam mit der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft Kärnten die Verlegung von 39 Steinen (bis 2018) organisiert. Namen und Schicksal der Opfer des Naziregimes in Klagenfurt sind nun wieder in der Stadt verankert, die Menschen sind sichtbar geworden, ihr Schicksal kann nicht mehr verdrängt werden.



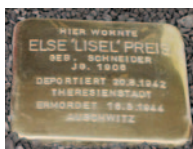


Es ist eine berührende Form des Gedenkens. „Man fällt nicht über die Stolpersteine, du stolperst mit dem Kopf und dem Herzen“, sagt ein Schüler über das dezentrale Mahnmahl.

Und Gunter Demnig:

**„WER LESEN WILL,
MUSS SICH BÜCKEN
UND SO VOR DEN
TOTEN VERBEUGEN“**





Hermine Preis

1870–8. Juni 1944, ermordet im KZ Auschwitz
Stolperstein Dr.-Arthur-Lemisch-Platz 1

1

Hermine war mit Adolf Preis, Kärntner Abwehrkämpfer und Unternehmer, verheiratet. Sie hatten eine Schneiderei und ein Herrenkonfektionsgeschäft. Im November 1938 wurden Geschäft und Wohnung von Nazi-Trupps verwüstet, geplündert, später arisiert. Das Ehepaar hatte fünf Kinder, Robert, Emil, Marianne, Felix und Dora. Hermine Preis wurde 1942 mit 72 Jahren verhaftet, in das KZ Theresienstadt deportiert und 1944 ermordet.

Felix Preis

30.9.1896–28.2.1944, KZ Theresienstadt

2

Else Preis

Geboren 25.4.1908, ermordet im KZ Auschwitz

Eva Preis

Geboren 22.3.1935, ermordet im KZ Auschwitz

Peter Adolf Preis

12.6.1936–1944, KZ Auschwitz
Stolpersteine Paradeisergasse 4

Die Familie hatte Geschäfte und Werkstätten in Klagenfurt. Felix und seine zwei älteren Brüder kämpften im Ersten Weltkrieg, aus dem Felix verletzt zurückkehrte. Er führte ein Konfektionsgeschäft, heiratete Else, Tochter Eva und Sohn Peter wurden geboren. Beim Novemberpogrom 1938 war die Familie Preis Angriffsziel der Nazihorden. Felix, Robert und Emil kamen ins KZ Dachau, wurden wieder freigelassen. Robert und Emil flüchteten nach Italien, überlebten, kehrten nach Klagenfurt zurück. Felix Preis flüchtete mit Familie nach Wien, durfte aber nicht ausreisen. 1942 wurde die gesamte Familie mit den Kindern Eva, 7 Jahre, und Peter, 6 Jahre, nach Theresienstadt deportiert. Felix Preis wurde hier ermordet, Gattin Else und die beiden Kinder in Auschwitz, wo auch Großmutter Hermine sterben musste.

Otto Zeichner

19.2.1921–11.11.1942, KZ Auschwitz

3

Bertha Zeichner

Geboren 4.3.1894, 1941 nach Kielce deportiert
Stolperstein Adlergasse 14

Vater Moritz war Abwehrkämpfer, Träger des Kärntner Kreuzes, beides konnte Frau und Sohn nicht retten. Bertha Zeichner zwangen die Nazis mit den Kindern Erna und Otto zum Umzug nach Wien. Otto flüchtete nach Holland, wurde dort gefangen genommen und in Auschwitz ermordet. Bertha wird nach Kielce deportiert, getötet. Tochter Erna kann nach Palästina fliehen, sie lebt heute in Israel.



Marie Hauser

1884–23.1.1943, ermordet im KZ Auschwitz
Stolperstein Alter Platz 6

4

Hauser war bekannte Dentistin in Klagenfurt, ihr Mann erster und vorletzter Rabbiner der Stadt. Nach der Machtübernahme der Nazis wurde die Familie zerrissen. Gatte und ältester Sohn flüchteten in die USA, Sohn Friedrich Hauser nach Palästina. Marie Hauser wurde nach Theresienstadt deportiert und später in Auschwitz ermordet.



Emanuel Neumann

12.5.1858–8.9.1942, KZ Theresienstadt

5

Mathilde Neumann

25.4.1860–7.10.1942, KZ Theresienstadt

Alfons Neumann

22.8.1888–22.7.1941, KZ Buchenwald
Stolpersteine Wiener Gasse 4

Emanuel Neumann siedelte sich mit seiner Gattin Mathilde in der Klagenfurter Innenstadt an und erwarb 1905 das Haus Wiener Gasse 4. Das Ehepaar flüchtete unter dem Naziregime nach Wien und wurde von dort am 15. Juli 1942 in das KZ Theresienstadt deportiert und ermordet. Sohn Alfons Neumann hielt sich während der Kriegszeit in Graz auf, wurde in das KZ Buchenwald verschleppt und ermordet.





Georg Lexer

1888–3. August 1941,
ermordet im KZ Buchenwald
Stolperstein Bahnweg 21

6

Georg Lexer war Gendarmerie-Postenkommandant in Klagenfurt. Ihm wurde der Tod von zwei Juliputschisten angelastet, das Verfahren gegen Lexer wurde aber eingestellt. Er wurde später dennoch von Gestapobeamtinnen ins Polizeigefängnis St. Ruprecht gebracht, 1938 ins Konzentrationslager Buchenwald deportiert, wo er am 3. 8. 1941 erschossen wurde.



Stefanie Laimgruber

1912–1940, ermordet im Schloss Hartheim
Stolperstein Bahnhofstraße 44

7

Stefanie Laimgruber war Euthanasieopfer. Wegen einer schizophrenen Erkrankung wurde sie 1932 in die Psychiatrie in Klagenfurt aufgenommen, kam 1940 mit einem Frauentransport nach Linz/Niedernhard. Sie wurde weiter nach Schloss Hartheim überstellt, wo beeinträchtigte Menschen getötet wurden. Stefanie Laimgruber wurde hier 1940 ermordet.



Leon Linker

1907–1941, auf der Flucht erschossen

8

Hedwig Linker

1914–1942,
ermordet im KZ Sajmiste bei Belgrad



Eva Linker

1938–1942,
ermordet im KZ Sajmiste bei Belgrad
Stolpersteine Gabelsbergerstraße 22



Die Linkers waren eine alteingesessene jüdische Familie, bekannte Fellhändler. Leon Linker wurde 1941 auf der Flucht in Jugoslawien im Zuge einer Vergeltungsaktion erschossen, Frau Hedwig und die vierjährige Tochter Eva Linker kamen 1942 im KZ Sajmiste bei Belgrad ums Leben.

Regine Linker

1871–1940, auf der Flucht in Wien gestorben

9

Samuel Linker

1876–1940, ermordet im KZ Buchenwald
Stolpersteine Bäckergasse 10

Regine und Samuel Linker gehörten ebenfalls zur alteingesessenen jüdischen Familie. Nach dem Anschluss flüchteten sie nach Wien und wollten von hier nach Palästina emigrieren. Samuel wurde in Wien verhaftet, nach Buchenwald deportiert, im Februar 1940 ermordet. Regine starb im Jänner 1940 in Wien.



Karl Strauß

1896–1945, gestorben im KZ Dachau
Stolperstein Perlengasse 30

10

Karl Strauß, geboren 1896, war Sozialdemokrat und gehörte einer kleinen Widerstandsgruppe an. Als Partisanen verkleidete Gestapo-Männer hoben die Widerstandsgruppe bei einem Treffen aus, misshandelten sie und nahmen sie in Gestapohaft. Karl Strauß wurde ins KZ Dachau deportiert, wo er laut Zeugenberichten im April 1945 an einer Typhus-Erkrankung zugrunde ging.



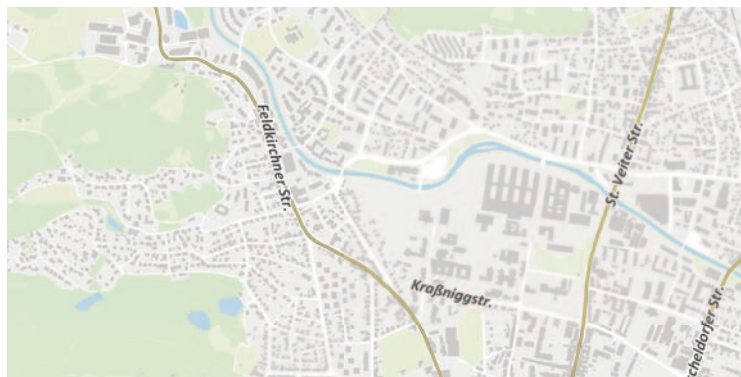
Walter Tollinger

1901–1944, ermordet in der Justizanstalt Graz
Stolperstein Alter Platz 31

11

Walter Tollinger war Künstler und Fotograf. Er galt als kritischer Geist, der seine Ablehnung gegen den Nationalsozialismus in der Öffentlichkeit bekundete. Verhaftung im April 1944 in Klagenfurt. Am Oberlandesgericht Graz wurde Tollinger zum Tode verurteilt und am 8.12.1944 in der Justizanstalt Graz-Jakomini hingerichtet.









Josef Logar

1915–1945, hingerichtet in Graz
Stolperstein Villacher Straße 1

12

Josef Logar, geboren in Vellach/Kärnten, war Magazineur in der Heeresstandverwaltung Klagenfurt. 1944 wurde er wegen Hochverrats verhaftet, er soll Partisanen kriegswichtige Anlagepläne zugespielt haben. Am 7. April 1945 wird er in der Belgierkaserne in Graz hingerichtet.



Elenore Ostermann

1869–1942, Vernichtungslager Treblinka
Stolperstein St. Veiter Straße 4

13

Ella Ostermann, geboren in Gallizien, kam aus einer alteingesessenen jüdischen Familie und betrieb eine Gemischtwarenhandlung in Klagenfurt. Nach dem Anschluss flüchtete sie nach Wien, wurde verhaftet, kam 1942 ins Ghetto Theresienstadt, wurde im September 1942 ins Vernichtungslager Treblinka deportiert, wo sie ermordet wurde.



Alois Fekonja

1902–1943, Tod im Militärstraf. Esterwegen (D)
Stolperstein Perlengasse 32

14

Engagiert im Widerstand gegen das NS-Regime. Verheiratet, vier Kinder. Fekonja war schon 1934 in der Zeit des Austrofaschismus politisch aktiv. 1938 wegen Verteilung von KPÖ-Flugblättern 12 Monate inhaftiert. 1939 bis 1940 Wehrmachtssoldat, dann Dienst in der Jägerkaserne. Weiter aktiv gegen das NS-Regime, 1942 verhaftet und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Deportiert ins berüchtigte Militärstraflager Esterwegen, ein Moorlager, wo man vor allem Sozialdemokraten und Kommunisten hinbrachte, um sie durch Folter, Schwerarbeit und Hunger zu töten. Nach schweren Misshandlungen starb Alois Fekonja hier am 6. Februar 1943.

Stolpersteine Josefinumstraße



Hier stand einst das Josefinum, ein Pflegeheim für behinderte Menschen. Diese wurden vom NS-Regime als „unwertes Leben“ eingestuft und getötet. Die Opfer, denen hier die Stol-

persteine gewidmet sind, wurden deportiert und in der Gaskammer der Tötungsanstalt Hartheim ermordet. Auch Ludmilla Martinz, ein 12-jähriges Mädchen.

Alois Lackner

1913–1941
Euthanasieanstalt Hartheim

Stefan Müller

1922–1941
Euthanasieanstalt Hartheim

Ludmilla Martinz

1929–1941
Euthanasieanstalt Hartheim

Ernst Steinhauser

1917–1941
Euthanasieanstalt Hartheim

Franz Schorsch

1913–1941
Euthanasieanstalt Hartheim

Karl Schorsch

1914–1941
Euthanasieanstalt Hartheim

Johanna Jarneitz

1897–1940
Euthanasieanstalt Hartheim

Susanne Zechner

1916–1943
Gau-Krankenhaus Klagenfurt

15



Siegmund Forst

1878–1943, ermordet im KZ Auschwitz
Stolperstein, Karfreitstraße 5

16

Siegmund Forst wurde in Klagenfurt geboren und war Sohn von Heinrich und Fanny Forst, geborene Stern, beide kamen aus Ungarn nach Klagenfurt. Während des Krieges war Forst in Düsseldorf, von dort wurde er in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und am 16. August 1943 ermordet.

Anton Falle

1886–1945, gestorben im KZ Dachau
Stolperstein Harbacher Straße 19

17

Anton Falle war Sozialdemokrat mit politischen Funktionen, Kärntner Slowene. Seiner Gesinnung wegen wurde er nach dem Attentatsversuch auf Adolf Hitler verhaftet und ins KZ Dachau gebracht. Dort verstarb er am 15.1.1945 an einem Lungenemphysem. Für Falle wurden zwei Steine verlegt, einer in deutscher, einer in slowenischer Sprache.



Kilian Schauss

1909–1942,
Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee
Stolperstein Hagenstraße 6

18

Der gelernte Bäcker arbeitete bei verschiedenen Bäckereien in Klagenfurt. 1934 trat er der Kommunistischen Partei bei. Nach dem Anschluss an Nazi-Deutschland im Widerstand gegen das NS-Regime tätig. 1940 wurde er bei einer Flugblatt-Aktion mit 50 Aktivisten verhaftet, im Landesgericht Klagenfurt von der Gestapo verhört, vom Volksgerichtshof in Wien zum Tode verurteilt. Kilian Schauss wurde am 12. Juni 1942 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Julie Spitz

1902–1942,
ermordet in Maly Trostinec (Nähe Minsk)
Stolperstein Spengergasse 8

19



Julie Spitz war die Tochter von Bernhard und Rosa Spitz und von Beruf Beamtin. 1938 war sie verheiratet und hatte einen Sohn. Besonders tragisch: sofort nach dem Anschluß ließ sich der Mann von ihr scheiden. Julie Spitz ging nach Wien, um von dort die Flucht zu organisieren. Während ihr Sohn Josef noch mit einem Jugendtransport nachflüchten konnte, blieb Julie Spitz in Wien zurück. Am 15. Juni 1942 wurde sie in Maly Trostinec ermordet.

Ernst Salzberger

1922–?, deportiert, Tod im KZ
Stolperstein Bahnhofstraße 55

20



Die Eltern hatten einen florierenden Holzgroßhandel. Nach der Machtübernahme der Nazis 1938 wurde der Betrieb „arisiert“, die Familie war gezwungen nach Bratislava zu gehen. Ernst Salzberger wurde nach dem Einmarsch der Deutschen in die Tschechoslowakei in ein Konzentrationslager verschleppt, wo er ums Leben kam. Das genaue Todesdatum ist unbekannt.

Franz Swoboda

1887–1945, Tod in Dachau
Stolperstein Bahnhofstraße 44

7



Franz Swoboda war engagierter Gewerkschafter, setzte sich für Arbeitnehmerrechte ein und war Landtagsabgeordneter. In den 30er-Jahren bekämpfte er das Kinderelend und war bemüht, Einkommenslosen ein Dasein zu sichern. 1934 wurden die freien Gewerkschaften aufgelöst, Swoboda betätigte sich als illegaler Gewerkschafter und sorgte für die Verbreitung von Informationen. 1944 von der Gestapo verhaftet und in das KZ Dachau deportiert. Nach Qualen, Entbehrungen und Demütigungen starb er hier am 6. April 1945 an Typhus, einen knappen Monat vor Kriegsende.



August Schwendner

1889–1940

Stolperstein Freiligrathstraße 7

21

Sozialdemokratischer Widerstandskämpfer. Kämpfte mit seinem Schwager Josef Unteregger (ermordet im KZ Mauthausen/Gusen) gegen das NS-Regime. August Schwendner wurde im Frühjahr 1940 wegen Verbreitung „kommunistischer“ Flugblätter verhaftet. Er starb am 1. 4. 1940 in Gestapohaft an den Folgen der Folterungen im Landesgericht Klagenfurt.



Karl Kruppl

1909–1945

1944 zum Tode verurteilt, 1945 hingerichtet

Stolperstein Lastenstraße 3

22

Schriftsetzer in der Druckerei Carinthia, Sekretär bei der „Vaterländischen Front“, Landtagsabgeordneter, Klagenfurter Gemeinderat. 1938 von der NS verhaftet, bis 1941 inhaftiert. 1942 schloss er sich der „Antifaschistischen Freiheitsbewegung Österreichs“ an. Kam mit einer Strafkompagnie nach Belgien, Holland, Frankreich, 1943 zum Afrikakorps nach Tunis. 1943 wieder festgenommen, 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Am 22.3. 1945, wenige Wochen vor Kriegsende, von zwei Henkern mit dem Fallbeil hingerichtet.

GEDENK- STÄTTEN

Gedenkstätte Jüdisches Bethaus

Das Bethaus in der Klagenfurter Platzgasse war einst das Zentrum des kulturellen und religiösen jüdischen Lebens in der Landeshauptstadt.

Von 9. auf den 10. November 1938 brannten die Nazis in Deutschland und Österreich über 1.400 Synagogen und Veranstaltungsräume, jüdische Friedhöfe nieder, verwüsteten tausende Geschäfte und Wohnungen, ermordeten 400 Menschen oder trieben sie in den Selbstmord. Das Novemberpogrom war auch in Klagenfurt der Auftakt zur Vertreibung und Ermordung der jüdischen Mitbürger und Mitbürgerinnen.



Das 1905 errichtete jüdische Bethaus in der Platzgasse wurde verwüstet, Bombenschäden im Zweiten Weltkrieg zerstörten es dann komplett.

1988 wurde für das jüdische Bethaus und den Leidensweg der Klagenfurter Juden ein Gedenkstein gesetzt.

2015 wurde eine frei zugängliche, würdige Gedenkstätte mit beleuchteten Stelen sowie Bildern und Texten zur Geschichte dieses Zentrums des jüdischen Lebens in Klagenfurt errichtet.

Finanziert wurde die Gedenkstätte von der Stadt Klagenfurt mit Unterstützung des Landes Kärnten. Dank gilt den Tierärztfamilien Zuzzi-Krebitz und Krebitz-Gressl, die den Grund dafür zur Verfügung stellten.



Israelitischer Friedhof

Das NS-Regime hat die jüdische Gemeinde in Klagenfurt, das jüdische Leben, praktisch ausgelöscht.

Bis 1938 gab es am Israelitischen Friedhof der Stadt noch Bestattungen. Familienmitglieder der später deportierten und ermordeten Mitbürger und Mitbürgerinnen fanden hier ihre letzte Ruhestätte.

Die Stadt Klagenfurt wollte die Spuren der Menschen, die einst hier gelebt haben, wieder sichtbar machen. Und damit auch daran erinnern, dass viele Verwandte und Nachkommen der hier Bestatteten in den Vernichtungslagern der Nazis sterben mussten und kein Grab haben. Errichtet wurde er 1895, 97 Grabsteine und fünf Gedenktafeln gibt es. 2012 wurde der Israelitische Friedhof restauriert, saniert und ist seitdem wieder würdige Totengedenkstätte.

Sowohl der Friedhof als auch das Grabmal von Adolf Preis (Architekt Sigmund Schiffler) stehen unter Denkmalschutz.



Gedenktafel Burghof

In der Burg, wo sich heute Klagenfurt mit dem Museum Moderner Kunst weltoffen präsentiert, war einst das GESTAPO-Hauptquartier für Kärnten und Krain. Hier wurden Menschen verhört, gequält, gefoltert und starben.

Im Burghof erinnert eine symbolisierte Verbotstafel der Künstlerin Melitta Moschik an die dunklen Zeiten, an die Verbrechen, die hier geschahen. Initiiert wurde die Tafel vom Verein „Memorial Kärnten Koroška“. Der Erinnerungstext ist in Deutsch und Slowenisch verfasst.



Gedenktafel Gericht

Auch die Opfer der nationalsozialistischen Justiz sollen nicht vergessen sein. Vor dem Landesgericht in Klagenfurt erinnert an sie eine zweisprachige Gedenkstätte.

Die 2,30 Meter hohe Natursteintafel trägt die Namen von 47 zum Tod verurteilten Menschen.



Denkmal der Namen, Zentralfriedhof Annabichl

Das Mahnmal erinnert an die Schrecken und Grausamkeiten des Naziregimes, an gefallene und ermordete Widerstandskämpfer, Opfer der Euthanasie, verfolgte und ermordete Juden, ausgesiedelte Slowenen und alle in den Vernichtungslagern Getötete.

Auf der Glas-Stahlkonstruktion mit 16 Glasplatten sind die Namen von 3.173 Männern und Frauen aus Kärnten, die zwischen 1938 und 1945 dem Naziregime zum Opfer fielen, verewigt.

Daneben gibt es noch die Gedenkstätte für die „Opfer für ein freies Österreich 1938–1945“. Sie zeigt ein leeres Grab, einen Kenotaph, und auf der Gedenkmauer dahinter befinden sich Bronzereliefs des Künstlers Valentin Oman.







Impressum:

Herausgeber: Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee, Abteilung Stadtkommunikation, Klagenfurt, Neuer Platz 1; **Fotos:** StadtPresse/Walter Fritz; **Druck:** Landeshauptstadt Klagenfurt/Abteilung Stadtkommunikation/StadtDruckerei; ©April 2021